

Monument

Für Halle viertheilich 2 St., durch die Hofbrunnen 2 St. 50 Pf., monatlich 1 St. 67 Pf., monatlich 84 Pf., zehrl. Bestellsch.

Beschreibungen werden von allen Reichs-Vollzählern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B.: Dr. A. Borch in Halle.

Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Inzerate

werden pro Spalte aber deren Raum mit 50 Pf. für Halle mit 10 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Umständen und allen Anzeigen-Expositionen angenommen. Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 217.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 16. September

1884.

Die Dreikaiserbegegnung.

Berlin, 15. Sept. Der Kaiser ist mit dem Reichskanzler und den Grafen Herbert und Wilhelm Bischoff, dem Generalen von Albedil, Graf Lehndorff, Fürst Radowitz, sowie mit dem übrigen Gefolge gestern abends 11 Uhr über Schweidmühl und Bromberg nach Sterniewice abgereist, wo die Ankunft nachmittags vier Uhr erfolgt. Die Zusammenkunft in Sterniewice dauerte bis zum Dienstag.

Die Geschichtsschreiber der Zukunft, welche die ruhmvolle Friedenspolitik des durch den Sieg geeinten Deutschland darstellen werden, sie werden den heutigen Tag als einen hochbedeutenden und denkwürdigen feiern.

Das bis vor kurzem der Welt unbekanntes Schloß Sterniewice beherbergt heute die drei mächtigsten Monarchen Europas und ihrer höchsten Zusammenkunft schon drückt das Siegel auf die Freundschaft in Persönlichkeit ihrer Beziehungen. Wenn ihrer leitenden Staatsmänner sie begleiten, so dient auch das mehr dem Zweck, das bestehende Verhältnis zu vollem Ausdruck zu bringen und das politische Schwebewicht des Ereignisses den Völkern des Erdtheils fühlbar zu machen, als daß es Verhandlungen gäbe. Finnen solche wirklich zwischen den Ministern statt, so handelt es sich nur um Folgerungen, welche aus dem glücklich festgestellten und unerschütterlich feststehenden zu ziehen sind.

Es ist keine Frage, daß, wie das auch die auswärtige Presse zum Theil richtig erkannt hat, die Hauptbedeutung der Kaiserzusammenkunft in der Würdigung der glücklichen Regelung der österreichisch-russischen Beziehungen zu suchen ist. Deutschlands Verhältnis zu Rußland war schon längere Zeit so gut, daß es seiner Verbesserung fähig gewesen wäre: zwischen Oesterreich und Rußland aber lag die Sache anders.

Oesterreich hat, unversehens unterstüzt von dem deutschen Einflusse, auf der Balkanhalbinsel eine Reihe fruchtbarer Siege gewonnen. Der Ansehensverlust an seine Politik, die fremdschädliche Annäherung des härteren und selbstthätigeren Rumänien, eine gewisse Einschränkung der vorhergehenden russischen Außenregierung in Bulgarien und das hätte entgegenkommen, zu welchem sich die miträuberische Vorliebe endlich in der Eiferhaftigkeit herbeigelassen hat, das alles sind so unversehrte und erfolgreiche Erfolge wie Niederlagen der panslawistischen Politik, welche in Petersburg und Moskau bis in die höchsten Regionen hinauf heimliche Forderungen äufte. Es ist ja wahr, daß Rußland durch seinen österreichischen Erfolg in irgendwelchen berechtigten Ansprüchen verfehlt ist, aber die Herrschaft und Eroberungsgelüste unterscheiden niemals zwischen berechtigten und unberechtigten Ansprüchen. Wenn also die beiden Monarchen durch seinen politischen Groß getrennt werden, so ist das der Beweis dafür, daß es gelungen ist in Rußland an entscheidender Stelle die Gesinnungen der Eiferstucht und des Neides zurückzudrängen und einer christlichen Friedenspolitik die Oberhand zu verschaffen.

Wir zweifeln nicht, daß eine solche Politik von Hause aus der Dankeswürdigkeit III. am meisten entspricht. Wenn wir aber die noch nicht lange Geschichte seiner Regierung übersehen, so wird es uns klar, daß auch auswärtige Einflüsse das Ihre gethan haben, und daß ist vor allem die stille und unablässige Einwirkung der deutschen Diplomatie gewesen.

Der große und ewig bewundernswürdige Meister der Staatskunst, welcher schon auf den dampfenden Schlachtfeldern Böhmens den Gedanken künftiger Freundschaft mit dem Besiegten jener Tage in jeder tiefen Seele bewegte, welcher später das Dreikaiserverhältnis zusammenbrachte, welcher es nach dem Berliner Kongress durch das deutsch-österreichische Bündnis zu ersten Male, er hat, jeden Erfolg nur als die Stufe zu neuen Erfolgen betrachtend, endlich sein höchstes getreift, indem er nicht nur Rußland mit seinem alten Feinde verfehlt, sondern endlich auch dem untreuhäufigen Zweifeln den lange verlorenen Nachbar freundlich nahe gebracht hat.

Erreicht ist das Mögliche, und auch das nur für eine gewisse Zeit. Wie die Freiheit und das Leben, so will auch in dieser Welt unserer Tage der Friede täglich erobert werden: aber Deutschlands weise Regierung versteht sich auf diesen Kampf und hat sich in ihm so glorreich bewährt, daß wir vertrauen dürfen.

Und nun gebeten wir, mit dem höchsten und höchsten Klange zu schließen, des erhabenen Papstes, auf welchen sich der Strahl auch dieses Ruhmes am hellsten senkt. Deutschlands Kaiser vertritt in Sterniewice das Deutsche Reich. Der siebenundachtzigjährige Greis, jung erhalten von der Pflicht und dem Gesühle höchsten Willens, hat die weite Welt nicht gesehen, da es galt seines Reiches und der befreundeten Reiche Wohl zu fördern und dem heiligen Frieden zu dienen. Gemüthlich ist überall die Wirkung dieser neuen Tat königlicher Pflichterfüllung: gewaltig auch in jenem uns so fremden Rußland, dessen Volk gewohnt ist, nur die Helmschmähler der Hohenrollen als Fremde Rußlands wohlwollend im Herzen zu tragen.

Der heutige Tag ist ein Tag des Heiles, an dem es vernünftig durch die Länder klingt, das Segenswort von oben: Friede auf Erden!

Wie der „Polit. Korresp.“ aus Warschau gemeldet wird, sind dem deutschen Kaiser für die Dauer seines Aufenthalts in Rußland der General der Kavallerie und Generaladjutant Graf Paul Schmalz auf und der General Baron von Korfz zur persönlichen Dienstleistung zugewiesen. Weiter liegen uns zur Kaiserbegegnung die nachfolgenden telegraphischen Nachrichten vor:

Wien, 14. Sept. Der Kaiser reist vom Minister Grafen Falkenhayn, dem Generaladjutanten G. v. W. v. Munderl und zwei Flügeladjutanten begleitet, heute Abend 9 1/2 Uhr nach Sterniewice ab und wird nach den getroffenen Dispositionen Montag nachmittags 4 Uhr hieselbst eintreffen. Die Rückreise des Kaisers erfolgt am 16. d. nachmittags, die Wiederankunft desselben in Wien am 17. d. abends.

Wien, 13. Sept. Die „Wiener Abendpost“ schreibt an der Spitze ihres Tagesberichtes: Der Kaiser tritt in wenigen Stunden eine Reise an, um mit den Kaisern von Rußland und von Deutschland zusammenzutreffen. Die Zusammenkunft der drei mächtigen Kaiser geschieht unter den Zeichen der ungetrübtesten Freundschaft und der herzlichsten Dank der Völker für die Segnungen des Friedens giebt dem Kaiser das Geleite bis über die Grenze.

Wien, 14. Sept. Ein Artikel der „Montagsrevue“ läßt anlässlich der bevorstehenden Dreikaiser-Zusammenkunft, in allen Staaten läßt man mit Spannung und Anzuehmung auf die Bekräftigung des Bündnisses, das sich so offensichtlich die Beilegung der Befehdung des Friedens und den Schutz und die Sicherung des Bestehenden zum Ziele gesetzt habe. Der Ansehens Rußlands werde nicht als Erweiterung, sondern als ein Schritt mehr zur Erfüllung dieses Zweckes betrachtet. Der Kontinent erlaube sich dieser Dinge, die in dem Schicksalle Frankreichs zu thun oder ein Diebstahl vorliegen muß.“ sagte Leonore in lebensschmerzlicher Erregung, als der Kammerdiener sich entfernte hatte.

„Vieles Kind, Dein Bestreben, den Anstellungen von jeder Schuld rein zu waschen, verleiht Dich zu Behauptungen, die jeder Begründung entbehren.“ entgegnete der Major mit scharfer Betonung. „Ein Irrthum ist vollständig ausgeschlossen. Ich räume Dir ja das Recht ein, Dich davon mit eigenen Augen zu überzeugen. Ein Diebstahl könnte nur von dem alten Kammerdiener begangen worden sein, und ich glaube, wir alle halten ihn für einen ehrlichen Mann. Du fönntest noch weiter gehen und sagen, der Mörder müsse das Geld gestohlen haben; aber auch diese Behauptung wäre völlig unhaltbar. Ein Raubmörder würde sich nicht mit einem Theile des Geldes begnügen haben, er hätte alles genommen und sicherlich auch noch den Selbstmord gekündigt; die Schlüssel der Kasse lagen ja hier auf dem Schreibtisch.“

Der Eintritt Konrads, der den Wein brachte, hinderte Leonore an einer Erwidrerung; sie wartete, bis er das Zimmer wieder verlassen hatte, und diese kurze Pause gab ihr die verlorene Fassung wieder.

„Und wie erklären Sie sich dieses Defizit, Herr Baron?“ fragte sie, den festsitzenden Blick erwartungsvoll auf den Diener richtend.

„Ich enthalte mich jetzt noch jedes Urtheils.“ erwiderte Georg ausweichend, „ich kann nur sagen, daß ich Herrn Bogens stets für einen ehrhaften Mann gehalten habe, was allerdings die Möglichkeit nicht ausschließt, daß er die Unterschlagung begangen haben kann.“

Der Major hatte ein Glas Bordeaux getrunken, er legte die Hände auf den Rücken und schritt langsam auf und nieder. „Ich verheße zwar nichts von der Landwirthschaft“, sagte er, „aber von Freunden, die Gutsbesitzer sind, habe ich oft gehört, daß es keinen ehrlichen Verwalter giebt. Die Wahrheit dieser Behauptung will ich dahingestellt sein lassen, aber wenn aus einem soeben erwähnten Manne sich plötzlich ein Schuft entwickelt, so wunderst das rich niemals. Gelegenheit macht Diebe, und der Versuchung können nur wenige Menschen widerstehen. Wir ist der vorliegende Fall sehr klar. Das Defizit in der Kasse muß allmählig entstanden sein. Es war

Deutschland eingetretene Wendung sei als das weitaus bedeutendste Moment in der gegenwärtigen Glemmtilage Europas anzusehen. Bei dieser Lage der Dinge dürfte der europäische status quo nicht nur den Ausgangspunkt, sondern auch den Zielpunkt der Verhandlungen bilden.

Petersburg, 13. Sept. Der deutsche Botschafter v. Schwinem ist heute nach Warschau abgereist.

Ein König auf dem Schlachtfelde.

Man würde dann und wann an der Menschheit verzweifeln, wenn nicht gerade in Perioden tiefer Verrücktheit, Verwirrung, Verwilderung und Verfinsternung sich edle Thaten und große Abschwünge einzeln leuchtend von dem dunkeln Hintergrund abhoben, als Bürgen für den Sieg des Guten und seine Förderung. Wir haben neulich auf die großartigen Vorwärtsschritte hingewiesen, welche während des Wüthens der Cholera in Süditalien die ganze Umgebung, ja Neapel und Venedig als einen großen Theil der dortigen Bevölkerung zeigten; aber wir haben auch selbstem Gelegenheit gehabt, von wahrhaft königlichen und heldenartigen Thaten zu berichten, zu welchem das Gland der Seuche Gelegenheit gegeben.

Dem König Umberto ist es nicht beschieden gewesen, wie seinem ritterlichen Vater, auf Schlachtfeldern, mitten im Aufruhr, für Italiens Einigung und Ehre zu streiten und wir hoffen, daß der Gang der europäischen Ereignisse ihn auch künftig den kriegerischen Vorber verlassen wird. Daß er aber den Tod nicht scheut, auch jenen im Finstern anschließenden nicht, welcher so oft selbst den Tapfern, Schlachtkämpfern geschehen hat, das hat er jetzt auf das rühmlichste bewiesen. Von dem verpesteten Busco, wo er die mörderische Seuche angestrichelt hatte, eilte der königliche Held nach Neapel, auf dessen für nur allzuquäntlichem Boden die Cholera ihr Schrecken in einem Maße losgelassen, wie die jüngere Generation sie nur aus unheimlichen Blättern der Geschichte kennt. Und während die Zahl der Erkrankten nach und nach bis auf mehr als Tauend täglich anwuchs, die tägliche Zahl der Sterbefälle ein halbes Tauend erreichte, schritt königlicher Umberto mit seinem Bruder, welcher einen Kronen zu empfangen gewohnt hat, durch die Straßen, in welchen sich die kranken Kranken, trat er in die Gärten des Glands und schritt Lust spendend durch die Gänge der überfüllten Krankenhäuser. „Nicht dort muß ich sein, wo man feste feiert, sondern dort, wo die Menschen sterben.“ Dies Wort, dem die That gefolgt ist, genügt, um König Umberto dem höchsten Adel der Menschheit einzureihen, welchem keiner durch Geburt angehört.

Es ist eine alte Verheißung, daß das Gute nicht umsonst geihan werde: sie hat sich auch hier glänzend erfüllt. Eine Bevölkerung, sonst feinst der Krankheit gegenüber müthig, lernte, durch des Königs Beispiel erleuchtet, den Tod verachten und der Pflicht dienen. Der geschiedene Adel lehrte von seinen Landjägern zurück und lebte höchsten Ranges widmet sich als Krankenwärter, der niedrigen Pflicht christlicher Milde, der Bürger und der Lazzareto weiterziehen in opferfreudiger Hülfe und der gute Wille regte tausend Hände unter der Leitung der Auldiener.

Es ist keine Frage, daß, wie die allgemeine Hebung des gesunden Muthes, so auch die zweckmäßigen Einrichtungen, welche erst durch diese Mühen wurden, viel dazu beigetragen haben die Seuche einzudämmen, deren Wüthgang die neuesten Nachrichten melden.

Wage der König und sein gleichgeinnter Bruder und seine obersten Diener, welche ihm so müthig zur Seite gestanden

da — diese Thatthat läßt sich nicht betreten. Nun kam der Tag der Abrechnung; das Geld fehlte. Der Verwalter glaubte vielleicht, den Baron mit einer Mithgift des Vaters beschuldigen zu können. Am Abend rechnete mein Schwager nach. Der Kammerdiener bezog, daß sein Herr gefast hat, es stimmte nicht, nun habe er den Schlüssel.“

„Reuberst!“ rief Leonore ein.

„Aber Dir wird niemand darin eine sere Nebenart finden; es liegt sogar in diesen Worten ein überzeugender Schuldweis. In seiner Aufregung hat mein Schwager der Verwalter sofort zur Rede gestellt, ihm mit dem Buchhaufe gebrocht. Die Veranlassung zu dem Morde liegt nun so klar vor Augen, daß niemand mehr einen Zweifel aussprechen kann!“

„Und ich sage: alle Voraussetzungen sind falsch!“ erwiderte Leonore und erhob das schöne Haupt. „Edward hat noch an jenem Abend mit die Versicherung gegeben, daß er mit gutem Gewissen der Abrechnung entgegenzehen könne.“

„Daß er selbst sich nicht schuldig bekennt, ist ja begründet,“ sagte der Major ironisch.

„Georg hatte sich erhoben. Das Gespräch nahm eine Wendung, die ihm peinlich wurde. Mit einer Verbeugung verließ er das Zimmer.“

Der Major lobte vor seiner Tochter wieder. Leonore konnte aus früheren Jahren her den kalten, strengen Blick, der durchdringend auf ihr ruhte, aber sie wollte sich durch ihn jetzt nicht mehr einschüchtern lassen. „Ich muß Dich ersichtlich ersuchen, für diese Menschen keine Lange mehr zu brechen,“ sagte er in scharfer, bestehenden Töne; „die Thorheiten, zu denen er Dich verleitet hat, müssen nun vergessen werden. Du forderst mit dieser hartnäckigen Vertheiligung nur den Spott der Leute heraus.“

„Du kannst meinem Herzen nicht gebieten!“ erwiderte sie. „Und meine Ueberzeugung werde ich frei und offen aussprechen, ohne danach zu fragen, wie die Menschen darüber urtheilen mögen. Edward ist schuldig. Ich werde das auch dann noch behaupten, wenn die Welt ihn verurtheilt.“

„Dann muß der Kammerdiener das Geld gestohlen haben,“ spottete der Major. „Das behauptet ich nicht — es giebt noch andere Möglichkeiten.“

Leonore.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Sie entbeden zuerst hier das verübte Verbrechen.“ nahm der Major, zum Kammerdiener gehend, das Wort; wissen Sie gewiß, daß vor Ihnen niemand in diesem Zimmer war?“

„Das Verbrechen wäre dann ja früher entbedt worden.“ erwiderte Konrad ruhig. „Nebstgins hätte auch niemand gewagt, dieses Zimmer zu betreten, so lange der gnädige Herr noch der Küche pflegte und zudem wußte jeder, daß die Thüren verschlossen waren; sie wurden erst dann geöffnet, wenn der Herr Baron sich aus dem Thele erhoben hatte.“

„Und nach der Entbedung des Verbrechens verschlossen Sie sofort die Thüren? Konnte bis zur Ankunft der Gerichtsherren niemand hier eintreten?“

„Niemand,“ versicherte Konrad in überzeugendem Tone, „ich trug die Schlüssel in der Tasche.“

„Hat der Untersuchungsrichter das Geld gezählt?“

„Nein, das Geld ist nicht gezählt worden. Als die Herren sich entfernten, lag es noch genau so, wie es vorher hier gelegen hatte.“

„Und dann schlossen Sie sofort die Thüren wieder zu?“

„Ja, ich that das, weil ich wußte, daß ich nun den Erben gegenüber verantwortlich war.“

„Dann übergeben Sie mir den Schlüssel, und sie waren zugegen, als ich das Geld in diese Schublade legte, die ich verschloß, sagte der Major, während er eine neue Cigarre anzündete. „Nun wohl, soeben haben wir nachgesehen, und die Entbedung gemacht, daß das Geld mit dem Raubabschluß nicht übereinstimmt; es fehlen genau fünfzigpundert Thaler. Können Sie dafür eine Erklärung finden?“

„Nein,“ erwiderte Konrad nach kurzem Nachdenken, „ich kann nur erklären, daß an die Wichtigkeit eines Diebstahls, sich zu denken ist.“

„Gut, weiter will ich nichts wissen.“ versetzte der alte Herr, „indem er den Diener mit einem Handwink verabschiedete; „bringen Sie mir eine Flasche Bordeaux.“

„Und ich wiederhole meine Behauptung, daß hier ein Ver-

haben, gesund vom Kampffolge heimkehren an unberührte Glänter, froh in dem Bewußtsein, Millionen Herzen für das Haus Savoyen neu gewonnen zu haben!

Ueber den Ausfall des Königs in Neapel und seine Ausrufe von dort liegen uns die nachstehenden telegraphischen Nachrichten vor:

Neapel, 14. Sept. Der König ist heute nachmittag 2 Uhr von hier nach Rom abgereist und wird von dort aus die Reise ohne Aufenthalt nach Florenz fortsetzen. Ministerpräsident Depretis hat in Antrage des Königs den Präsidenten von Rom telegraphisch angewiesen, jede Kundgebung für den König bei dessen Anwesenheit in Rom zu verhindern; der König wünsche, daß in einem Augenblicke, wo seine Seele noch tief bewegt ist, die ihm 18maligen Vorkämpfer, denen er beigegeben habe, seine Kundgebung stattfinden.

Rom, 13. Sept. Der Ministerpräsident hat auf den Antrag des Bürgermeisters beschloffen, an dem südlichen Marktplatz eine an dem vermaligen Ausfall des Königs in Neapel erinnernde Inschrift anbringen zu lassen.

Neapel, 13. Sept. Aus Italien und aus dem Auslande sind dem König gegen hundert telegraphische Begrüßungen zugegangen. Der Erbprinz machte dem König gestern einen nahezu einstündigen Besuch.

Politische Uebersicht.

Wesentlich belohnt nun auch Frankreich seinen „Kultur-Lauf“. Dem „Moniteur de Rome“ wird aus Paris telegraphisch, daß der dortige päpstliche Nuntius dem Königspräsidenten Herr von Caprivi das Papstgeset gegen das neue Ehescheidungsgezet überreicht habe.

Bei dem am Sonnabend unter dem Präsidium Herrys's stattgehabten französischen Ministerrathe waren alle Minister mit Ausnahme des Ministers des Innern, Waldeck, anwesend. Herrys bestätigte, daß keine Kriegserklärung seitens Chinas vorliege. Der Marineminister Peyron berichtete, daß der Admiral Courbet die Verproviantirung beendet habe und Verfrachtung aus Cochinchina erwarte; vor 10 Tagen dürfte man seine entscheidende Operation erwarten. Der Ministerpräsident beschäftigte sich nicht mit der Frage der Einberufung der Kammer, deren Termin wahrscheinlich dem nächsten, am 23. d. stattfindenden Ministerrathe festgesetzt werden wird. — Ein Telegramm des „Temp“ aus Peking vom 12. d. sagt, trotz der rauhen Regenzeit betrage die Zahl der Kranken im Expeditionscorps von Peking weniger als 10 Proz., und sei daher das Expeditionscorps schon jetzt in der Lage, ein ausreichendes Detachement zur Theilnahme an den Operationen in China abzugeben.

Wesentliche brüsseler Blätter melden übereinstimmend, daß der König von Belgien das neue Schulschiff sanktionirt habe und daß dasselbe in kurzem durch den „Moniteur“ veröffentlicht werden. Im Hinblick darauf seien die Reservisten der Truppen einberufen und im Kriegsministerium Vorbereitungen getroffen worden, um zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erforderlichenfalls 6000 Mann von den Garnisonen der Provinz in Brüssel zu konzentriren. Der Oberbefehl über diese Truppen solle dem General Van der Smitten übertragen werden. — Von Seiten der Polizei und der Genzarmerie sind in Brüssel umfassende Vorkehrungen getroffen, um etwaige Unruhestörungen zu verhindern; zu gleichem Zwecke sind Genzarmerie-Vorstellungen in die benachbarten Arrondissements von Brüssel entsandt worden. Der den nächsten Wahlen mit Belgien Gesandtschaft haben, der finstern Schlußreaktion, die nun hereinbricht, ein Ende zu machen. Diese Gesandtschaft wird unweifelhaft bemut werden, sobald das Vorsehensgesetz zwar vorübergehend, aber doch nicht auf die Dauer die belgische Kultur wird untergraben können.

Die niederländische Liga für Einführung des allgemeinen Stimmrechts hielt am Sonntag in Haag in Gemeinschaft mit Delegirten und Mitgliedern von Arbeitervereinen und sozialdemokratischen Vereinen ein von etwa 2000 Personen besuchtes Meeting ab. Ein Antrag von Gunsten der Einführung des allgemeinen Stimmrechts wurde einstimmig angenommen. Der bezügliche Beschluß soll dem Minister des Innern durch eine Deputation übermittel werden.

Nach in Haag eingegangener amtlicher Meldung ist der Gouverneur von Udjin am 11. d. nach Rotterdam zurückgekehrt und hat sämtliche Befehle des „Mikro“ zurückgebracht. Der Kabaja von Tenom hat sich der holländischen Regierung unterworfen.

Das Telegramm, in welchem der „Madir von Dongola“ seinen „Sieg über die Rebellen“ meldet, ist aus Debesch

datirt und lautet wie folgt: „Gott sei gedankt, gute Nachrichten. Ich bin heute mit den Rebellen aus Korsofan und Berber zusammengeflohen und habe in Kofsi, umweil Ambulo, einen vollständigen Sieg über sie errungen. Nach der Schlacht fanden wir unter den Todten die Leichen von Ahmed Hat, dem Rebellen-Chef; von Mahmad, der Emir von Dongola genannt, sowie die der für Tripolis, Kairo, Keneh, Gheneh und Assuan von dem Kaiser ernannten Emirs. Ich brauche kaum zu erwähnen, daß die Rebellen in ungeheurer Stärke in die Flucht waren, während die Streiftruppen des Mikadits nur klein war; aber bei alledem haben wir eine große Anzahl der Feinde erschlagen. In der Provinz sind in der Gegend unmittelbar südlich über dieselbe hinaus versetzt jetzt Sicherheit und Ruhe, wofür Gott gedankt sei. Es war der feierliche Wunsch Major Krideners, der der Schlacht beigewohnt, aber die Umstände erlaubten es nicht. Ich hoffe in wenigen Tagen nach Ordey zurückzukehren.“

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

Wien, 13. Sept. Der Kaiser und der König von Serbien, welche den am Marsfeld abgeleiteten Truppenmandats bis zum Schluß beigewohnt hatten, sind heute nachmittags dort wieder zurückgekehrt.

Warschau, 14. Sept. Das kaiserliche Kommando wurde Freitag auf der Manöverreise in der Umgegend von Nowo-Georgiewsk auf der Station Jankowa von einer Bauern-Deputation des woiwodschen Kreises, darauf im Dorf Serokh von dem Adel und den Dorf-Ältesten des Baltascher Kreises begrüßt. Sonnabend besuchten die Majestäten den Fürsten Radziwill mit seinem Besuche auf dessen Landgut Szegowiz und nahmen baldesht das Djeuner ein. Gegen Abend returnirten dieselben nach Nowo-Georgiewsk. Allenfalls, das bei kaiserliche Kommando erschien, wurde dasselbe von der Bevölkerung auf das sympathischste begrüßt.

Konstantinopel, 13. Sept. Der Sultan empfing heute den bisherigen englischen Vizekonsul Lord Dufferin in Alchideschaubenz. Die Abreise Lord Dufferin's nach London ist auf nächsten Dienstag festgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Sept. Der Kaiser ließ sich gestern vom Dolmetscher Vortrag halten, empfang um 11 Uhr den General von Hape und einige andere Offiziere und arbeitete mittags längere Zeit mit dem Chef des Reichsarchivs. Nachmittags besuchte der Kaiser den kaiserlichen Hofkapellmeister Geh. Legationsrath Grafen Robert Wismar eine Audienz und unternahm sodann eine Spazierfahrt durch den Tiergarten. Nach der Rückkehr konterte der Kaiser mit dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums Minister des Innern von Büttner und nahm darauf das Diner im königlichen Palais allein ein. Am Freitag nachmittag hatte der Kaiser den kaiserlichen Hofphotographen Reichardt und Lindner behufs Unterfertigung verschiedener photographischer Aufnahmen mehrere Sitzungen im kaiserlichen Palais gehabt. — Ihre Majestät die Kaiserin wird, wie von Schloß Bernath gemeldet wird, von Gohlens kommend, voraussichtlich am nächsten Abend in Bernath eintreffen. — Der Kronprinz und Prinz Heinrich besuchten gestern in Nürnberg das kaiserliche Museum, das Rathhaus, die Burg und andere Lebenswichtigkeiten der Stadt und wurden beim Passiren der Straßen von dem ein höchst zahlreichem Publikum mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Am Abend brachte der Kronprinz den hohen Ehrenorden des Reichs. Heute vormittag trat derselbe, nachdem sie am Vormittag dem Gottesdienste in der Gedalvus-Kirche beigewohnt, von der Bevölkerung mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt, mittels Extrazuges die Reise nach Würzburg an, von wo sie sich nach Schloß Bernath begeben. Die Spitzen der Behörden hatten sich am Abend vorher verabschiedet. Die Frau Erzherzogin ist in gleicher Abend von Eberbach am Bord der Nacht „Osborne“ über Wesslingen nach Schloß Bernath abgereist.

Der Kaiser hat, wie der „N. N.“ aus Kiel gemeldet wird, an den Chef der Admiralität folgende Cabinetsordre unterm 9. d. erlassen:

„Aus Ihrem Berichte vom 4. d. habe ich gesehen, daß das Verhalten des Kommandanten Vizekapitän Stubenrauch und der Besatzung des Schiffs „Sophie“ bei dem Beweisen am 3. d. ungenügend ist. Ich in jeder Beziehung anerkennendswürdig gewesen ist. Ich nehme hieraus gern Veranlassung, sowohl dem Korvetten-Kapitän Stubenrauch als auch der ganzen Besatzung meine Anerkennung auszusprechen. Ge. Wilhelm.“

In den Chef der Admiralität etc.

Bei der Vergößerung des preussischen Fahrbereiches ist nach dem „West. Merk.“ von Seiten Preussens

nicht ein Kauf, sondern ein Tausch proponirt. Oberburg würde für das abgetretene Terrain an anderer Stelle, im Südwesten des Landes, Zuzug erhalten. Das würde die Gegend der preussischen Grenzland-Quaendbrück sein. Selbstverständlich bedürfen solche Kaufverträge der Zustimmung der beiderseitigen Landesverwaltungen.

Der am Sonntag in Hannover stattgefundene national-liberale Parteitag war von über 700 Personen besucht. Die Hauptrede hielt Herr v. Bennigsen; derselbe unterzog das Herunterkommen der Kampfsart der Parteien einer scharfen Kritik. Es sei nicht jedermanns Sache sich mit Schmutz zu werfen zu lassen. Wir müßten nicht allzu empfindlich sein, aber amerikanische Wahlsysteme sollten vermieden werden. Er besprach ferner das Verhältnis seit 1879. Wenn wir politischen Einfluß wieder gewinnen wollen, müssen wir ebenso angreifen, die „strengen Konservativen“ wie gegen uns vorgehen. Scharf wendet sich Bennigsen gegen das Schicksal in Preußen unter dem Ministerium Büttner, dessen Fortsetzung in nicht-überwindlicher Weise als das wahre Ziel proklamirt wird, wenn ein früherer Anknüpfung in der Reichspolitik, den der Reichstheil offenbar wolle. Erfolg haben solle. Bennigsen verkennt nicht, daß im ersten Anknüpfung das Ziel schon erreichbar sei, aber daß ein glücklicher Anfang gemacht werden müsse. Es sprach den Sattler zur Resolution, welche das Programm von 1881 und die hebelberg-berliner Erklärung wolle acceptirt, und Richter Stadländer-Bremen unter großen Beifall. Bei Tisch folgte v. Bennigsen zuerst auf den Kaiser, nachher auf den jungen Nachwuchs der Partei. Wir kommen auf die Versammlung noch des näheren zurück.

Der „Hannoversche Courier“ theilt bestimmt mit, daß Bennigsen noch nicht in Stande sei, seine parlamentarische Thätigkeit wieder aufzunehmen. Er werde aber fortarbeiten, und Gesinnungsgenossen für den Sieg der national-liberalen Richtung im Volke zu streiten.

Der neue deutsche Gesandte bei den Vereinigten Staaten, v. Alvensleben, ist am Freitag mittag 12 Uhr mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Eber“ in New-York eingetroffen.

In vielen ländlichen Kreisen finden, wie die „B. B.“ berichtet, gegenwärtig Erhebungen statt, inwiefern die Sparfassen für den landwirthschaftlichen Personalcredit in erweitertem Maßstabe nutzbar gemacht werden können, namentlich auch darüber, ob Darlehen gegen die Wirtschaft und statt der Wechsel auf Grund jeder Zeit vollstreckbarer Schuldscheine zu gewähren sind.

Der Evangelische Oberkirchenrath hat anlässlich der am 5. d. im Entschluß, wiederum für die dringenden Bedürfnisse der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen stattfindenden allgemeinen Kirchen- und Hauskammern eine Mandatadresse an die Geistlichen und Gemeinde-Vorstände erlassen, und der Minister des Innern hat die Behörden eruchen lassen, dem Zweck derselben eine Mitwirkung von den Kreis-Verordneten in Anbetracht genommen wird, in geeigneter Weise förderlich zu sein.

In den Wahlen.

Liberaler Wählerversammlung

Die für heute nachmittag nach dem neuen Theater einberufene liberale Wählerversammlung, die sich über die Reichstagskandidatur schlüssig machen sollte, erreichte sich in gewohnter Weise einer zahlreichen Theilnahme; nur nahm sie diesmal einen sehr lebhaften Verlauf als sonst, da die Sozialdemokratie, ungenügend mit Herrn Meyer's Abkündigung über das Sozialistengesetz, dem Zweck verziehen war, um ihrer Unformbarkeit wegen den Leiter der Verhandlungen lächerlichen Ausdruck zu geben, und das es fernher zu einer offenen Kriegserklärung zwischen den liberalen Führern und den Hauptern der national-liberalen Partei kam, für welche Herr Prof. Dr. Woretzsch, der einmüthige Gegenkandidat Herrn Meyers, redete. Anger Herrn Dr. Alexander Meyer hatte sich auch sein Freund und Gesinnungsgenosse Herr v. d. Reichsmarkt Wölff ergeben. Im Namen des Wahlcomites wurde die Anwesenheit durch Herrn Zellingshaus, Gehilfen des Vorsitzenden begrüßt, der auf mehrseitiges Verlangen auch die Wünsche des Vorsitzenden übernahm. Es zeigte sich bald, daß das Amt diesmal kein so leichtes war; denn auf seine Frage, ob es ihm gestattet sei, noch einige Namen von Herren zu nennen, die mit ihm am Vorstandstische Platz nehmen könnten, antworteten ihm so viele Nein, daß er sich zu folgender Vermuthung an die Sozialdemokraten entschließen mußte: Das Ausrecht liegt in meiner Hand, ich habe den Saal von dem Herrn Wirth für diese Stunden gemietet, ich warne Sie, sich eines Sperrverbrechens schuldig zu machen; nichtswillig ist die Versammlung über

Dich betrifft, so werde ich Dich sofort beobachten, und nimmst Du nicht bald Barmut an, so belage Dich ja nicht, wenn meine Maßregeln Dir unangenehm sind. Ueber Deine früheren Beziehungen zu jenem Menschen habe ich bisher noch nicht mit Dir gesprochen, weil ich nicht gerne ohne Noth mich aufregte; ich kenne sie aber sehr genau. Ein energischer Vater hat viele Mittel, um ein ungehorsames Kind zu züchten; wehe Dir, wenn Du mich zwingst, davon Gebrauch zu machen! Von morgen an wird hier eine streng geregelte Lebensweise wieder eingeführt, Du wirst zu jeder Mäßigkeit im Familienzimmer erscheinen und ohne meine Erlaubnis das Schloß nicht verlassen. Und nun geh' und denke über meine Worte ernstlich nach!“

Leonore gab keine Antwort, aber sie trug das Haupt hoch und stolz, als sie das Zimmer verließ. Was lag ihr an dem Erbe! Mochte ihr Vater damit nach Belieben thalton, mochte er es vergeben, wie es das Vermögen ihrer Mutter vergendete hatte.

In ihr Gemuth zurückgekehrt, setzte sie sich an den Schreibtisch, um ihren Entschluß, ihre Sorgen und ihren Gram dem Tagebuch anzuvertrauen, das seit langer Zeit ihr der beste Freund gewesen war.

Der Besuch die Schenke zu öffnen, in welchem dieses Buch lag, mißlang. Leonore entdeckte sofort, daß ein fremder Schlüssel in dem Schloß gewesen war. Erst nach vielen Bemühungen gab das Schloß nach, in der Schenke selbst lag alles in gewohnter Ordnung. Schon wollte das Misstrauen Leonore's schwinden, als sie auf der letzten Seite des Tagebuchs ein verthobenes Haar entdeckte.

Ein Ausbruch der Entrüstung entfuhr ihren Lippen — nun wurde ihr alles klar.

Solches Haar hatte nur Eilly, und dieses Mädchen behiente sich solcher Schlüssel, um die Geheimnisse seiner Herrin zu erforschen und zu verrathen. Alles andere hätte Leonore ihr verzeihen können, aber die Enttuehung ihres Tagebuchs nicht.

(Fortf. folgt.)

Die durch den bei uns am Freitag den 12. d. Mts. stattgefundenen Brand beschädigten Waaren sollen von heute ab zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Da wir bekanntlich nur gute, reelle Qualitäten führen, bietet sich dem geehrten Publikum Gelegenheit zu besonders günstigen Einkäufen.

Gr. Ulrichstraße 1 u. 2. **Salomon & Co.** Gr. Ulrichstraße 1 u. 2.
Leinen- und Wäschegeschäft.

Englische Tüll-Gardinen

in Prima Qualitäten mit Bänderfassung Fenster von Mk. 5,50 ab. Muster- und Auswahlsendungen gratis und franco.

Albert Bruns,
gr. Ulrichstr. 52.



Schnabel & Grünberg,
22. Leipziger-Strasse 22,
C. A. Schnabel, gr. Märkerstr. 2,

empfehlen in reichster Auswahl und anerkannt vorzüglichster Güte: Beste neue feingewirte Bettfedern und Daunen; fertig geputzte Bettdecken zum sofortigen Füllen; Daunen-Matrasen in den besten Sorten zu künstlichen Herrschaftsbetten. Papier fertiger neuer Federbetten: nur Leipzigerstr. 22, das Gebett (Ober-, Unter-Bett u. Kissen) 4, 20, 26, 30, 40—120.

Geraer Kleiderstoffe in allen Farben
empfiehlt zu billigen Preisen
Wittwe Knüpfer, Rannischestraße 3.

Ziehharmonikas

in über 100 verschiedenen Sorten, die neuesten Bauarten, mit vorzüglichem Ton, Trompeten, Tenz- und Octabstimmung, 1-, 2- und 3-stimmig, prachtvoll ausgestattet, zu Fabrikpreisen stets am Lager.
Gustav Uhlig, Harmonika-Fabrik,
Galle aE, untere Leipzigerstraße.

Allgemeine Niederlage für Galle aE. und Umgegend. Schweizer Stickereien

in solidester Waare, Handarbeit vollständig erziehend, habe ich in schöner Auswahl von einem der leistungsfähigsten Fabrikanten in Commission und Verkauf diesen Artikel zu den billigsten Fabrikpreisen.

H. C. Weddy-Poenicke,
Leipzigerstraße 7.

Keine Seife mehr, halbe Arbeit, große Seils und Gelderparnis beim Reinigen von Wäsche. Woll- und Seiden-Strümpfen Delantirichen, und Waschwasser, besonders für kleine Kinder. Desinfiziert gründlich alle Wäsche, Kleider etc.



Gläser, Bürsten etc. Chemisch rein, garantiert unschädlich. Zur Saubere Pflege von Herden empfohlen. Unentbehrlich im Bade.

In Galle a Badet 25 A vorrätig bei: **Louis Voigt, gr. Ulrichstraße 16, Joh. Bückfeldt, Rannischestraße 24, H. Sohnecke, gr. Steinstraße 2, C. Kaiser, Schmeerstraße 24.**



Kohlenbergbau u. Briquettes-Fabrikation, Aktiengesellschaft,
siefert

Briquettes und Presssteine,
prima Waare, in Fuhrn bis frei Haus oder ab Werk zu Sommerpreisen.

Bestellungen werden am liebsten im Comptoir Bernburgerstr. 15 und bei Herrn Steinbrecher & Jasper, Markt und Gießstraße-Ed.

Schluss des Ausverkaufs

Platzst. Kunstgewerblicher Artikel wegen vollständiger Ausfuhrung Poststraße 12. **F. Klitzsch.**



Patentgeschweisste schmiedeeiserne Röhren

für Dampf-, Wasser- und Saftleitungen. Flanschen, Bordscheiben, Rohrstützen, Schlagloch. Gasröhren, schwarze und verzinkte, mit Verbindungsstücken, Blechröhren, geschweisste und genietete zu Dampfheizungen, sowie sämtliche Röhren - Bearbeitungs - Werkzeuge zu billigen Preisen bei

Otto Linke Nachf., Halle aE., Königsplatz 6.

An alle Zeitungsleser!

„Tägliche Rundschau“ unter Mitwirkung von mehr als hundert der berühmtesten Schriftsteller u. gelehrten Deutschlands herausgegeben von

Friedrich Bodenstedt mit täglicher Unterhaltungs-Beilage Preis: Vierteljahr 5 Mk. bei allem Reichthum an literarischen u. Zeitungsartikeln. — Durchschlag-Abdruck in diesen ganz hervorragend wirksamen Anzeiger-Organ 40 Pfennig für die jeweilige Zeile.

Denjenigen, welche nicht gerade Fachpolitiker sind, macht die „Tägliche Rundschau“, welche unparteiisch die beherrschende und vornehmste deutsche Zeitung ist, die Italien einer anderen Zeitung völlig überlegen ist, und so sollte jedes Familienoberhaupt in seinem, wie im Interesse seiner Familie, nicht stutzen, wenn möglich auch nur probieren, auf die „Tägliche Rundschau“ zu abonniren!

Von der Reise zurück.
Prof. Dr. B. Küssner.
Stadt Leipzig.
Heute Dienstag Gänsefesten.

Wetterbeobachtung. Dablin, den 13. September 1 Uhr Mittags. Wind Oimordost, mäßig. Wetter schön, Temperatur 15° R. Wärme. Himmel klar, keine Wolken; der seit Mittwoch herrschende Ostwind hat sich heute mehr nach Oimordost gewendet; dem zufolge ist auch das herrschende trockene Wetter noch andauernd, wobei am Tage mäßiger Wind und warm. Nachts still und kühl.

F. W. Stannebein.

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige. Statt jeder besonderen Meldung. Am 13. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr erlitt ein sanfter Tod das rühmlich thätige Leben unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des selbigen Gutsbesizers und Standesbeamten **Karl Bauer,** im 80. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen. **Solleben, Delitz a/Berge, Wölkern, Sulza.**

Heute Nachmittag 2 Uhr entdieselt nach längeren Reiden unsere liebe Schwelster und Tante **Fr. Marie Clement.** Im Namen der Hinterbliebenen: **Carlens Clement, Harzer Brun, den 13. September 1884.**

Heute nahm ein Gott der Gere unter meines Auldungsfähigen Adlts im Alter von beinahe 9 Monaten. **Wettin, den 14. Septbr. 1884.** **Wilhelm Grubler und Frau Anna geb. Franz.**

Für den Anzeigenteil verantwortlich **H. König in Halle.**

Expedition: Neue Bismarckstr. 1. Mit Belagern.

Galle Kellermann
Halle aE.
Skinnerstrasse 63
Öbel-Fabrik & Lager
Permanente Ausstellung
von
10 komplet eingerichteten
Küchen-Zimmern.

III. Communal-Wahlbezirks-Verein.

Wittwoch den 17. d. Mts. Abends 8 Uhr Monatsversammlung im „Paradies“. Tagesordnung: 1. Bericht über die Mittheilungen. 2. Kanalisierung und Pflasterung des Rottelhofes. 3. Einrichtung einer Fährde über die Saale vom Unterplan nach den Halberweiden. Der Vorstand.

Auf dem hohen Petersberge.

Sonntag den 21. d. Mts. Concert und Ball, Anfang Nachmitt. 3 Uhr, wozu freundlich einladet **E. Römer.**

Baugewerk, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Hauptstadt in Neudenburg. Anknüpft durch den Director Jentzen.

Galle. Druck und Verlag von Otto Hendel.